

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Verlagshaus
Neuenbürg, 1917
Nr. 15
bei Auslieferung
durch Geschäftsstelle
Neuenbürg, 1917
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Verlagshaus
Neuenbürg, 1917
Nr. 15
bei Auslieferung
durch Geschäftsstelle
Neuenbürg, 1917
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Nr. 142.

Neuenbürg, Donnerstag den 21. Juni 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Walf'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 20. Juni (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Zwischen Hjer und Lys nahm besonders am Abend der Artillerie-Kampf in einzelnen Abschnitten große Festigkeit an.

Auch vom La-Bassef canal bis zur Scarpe war zeitweilig die Feuertätigkeit lebhaft.

Südwestlich von Lens griffen die Engländer auf dem Nordufer des Senebaches an. Auf den Flügeln wurden sie abgewiesen, in der Mitte gelang ihnen ein Einbruch in unseren vordersten Graben. Durch kräftigen Gegenstoß wurde verhindert, daß schnell nachgeschobene englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten.

Im Vorfeld unserer Stellungen nördlich von St. Quentin kam es zu Zusammenstößen unserer Posten mit englischen Streifabteilungen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Längs der Aisne stellenweise auflebendes Geschützfeuer.

In der westlichen Champagne wurde durch kräftigen Gegenangriff eines märkischen Regiments der größte Teil des Geländes zurückerwonnen, das am 18. Juni südwestlich des Hochberges an die Franzosen verloren gegangen war.

An den

übrigen Fronten

hat sich bei der gewöhnlichen Grabenkampftätigkeit nichts Besonderes ereignet.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. Juni, abends. (WZB. Amtl.)
Im Westen lebhafteste Gesechisstätigkeit nur bei Barraillon, nordöstlich von Soissons. Vom Osten nichts Neues. An der Struma Vorpostenscharmügel.

Köln, 20. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Tiroler Front: Die neue Schlacht auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden hat gewaltigen Umfang angenommen, der sich, obwohl ihre Festigkeit kaum mehr gesteigert werden kann, noch erweitern dürfte. Das Trommelfeuer, das gestern um die Mittagszeit eingesetzt hatte, ging ohne Unterbrechung in die Nacht über, um in den Morgenstunden zu solcher Festigkeit anzuschwellen, daß das Getöse aus den Bergen in ganz Südtirol gehört werden mußte. Die neue Schlacht im Hochgebirge umfaßt die ganze Frontlänge von Asiaga bis zum Engamatel. Von einer Entscheidung kann noch nicht gesprochen werden. Soviel läßt sich nur sagen, daß es ausgedehnte Kämpfe schwerster und ernstester Art sind.

Zur Kriegslage.

Die Engländer haben am 19. Juni südwestlich von Lens an einem Punkt einen kleinen Erfolg davongetragen, während sie links und rechts davon abgewiesen wurden. Des Besizes einiger deutscher Höhen südwestlich von Hochberg in der Champagne haben sich die Franzosen nur einen kurzen Tag erfreuen können; der Vorstoß eines märkischen Regiments hat sie ihnen zum größten Teil wieder abgenommen. — Die Rückkehr des Rittmeisters Frhr.

o. Nichthofen von einem längeren Erholungsurlaub machte sich dadurch bemerkbar, daß er bereits am Tag nach seiner Rückkehr seinen 53. Gegner abschoß. — Mit Spannung hat man dem heutigen Bericht von der Tiroler Front entgegengeesehen. Nach der ungeheuer heftigen Artillerievorbereitung, die die Gipfel und Kämme der Alpenriesen Südtirols in gewaltige Rauchschwaden eingehüllt, hat jetzt auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden der erwartete italienische Infanterieangriff eingesetzt. Unsere tapferen östr.-ungar. Bundesgenossen, die dort die Wacht am Alpenwall halten, haben in siegreicher Abwehr wieder Glanzendes geleistet, obwohl der italienische Sturmangriff mit größtem Kraftaufgebot geführt wurde. Alle Anstürme des Feindes scheiterten an dem heldenmütigen Widerstand der tapferen Verteidiger. Auch ein kleiner bellischer Erfolg der Italiener wurde durch Gegenangriff zum größten Teil wieder ausgeglichen. Die Wacht an der Südtiroler Grenze steht so fest wie die am Nonzo.

Rundschau.

Karlsruhe, 19. Juni. Am Sonntag tagte hier der Verein badisch-pfälzischer Zeitungsverleger. Als Vertreter der Groß-Regierung wohnte Amtmann Fecht der Versammlung bei. Ferner waren Dr. Hertel von der Presseabteilung des Generalkommandos, Direktor Esser (Stuttgart) als Vertreter des Vereins württ. Zeitungsverleger und mehrere Straßburger Zeitungsverleger erschienen. In den Verhandlungen nahm die Aussprache über die Lage auf dem Papiermarkt, die ständig steigenden Kosten und die fortgesetzt sich mehrenden Erschwerungen des Betriebs einen großen Raum ein. Einstimmig wurde beschlossen, den Bezugspreis der Zeitungen abermals zu erhöhen, und zwar für die Bezahler, die das Blatt durch Austräger erhalten, spätestens vom 1. August an, für Postbezieher ab 1. Oktober. Der Höchstzins für Anzeigen wurde auf 40 Prozent einschließlich 10 Prozent Vermittlergebühr beschränkt.

Bern, 18. Juni. (WZB.) Die Petersburger Telegraphenagentur bringt Mitteilungen betreffend die Uebermittlung des Angebotes eines deutschen Friedens in Petersburg durch den Bundesrat Hoffmann, Chef des politischen Departements, vermittelt des in den letzten Wochen dort weilenden schweizerischen sozialdemokratischen Nationalrates Robert Grimm aus Bern. — Der Große Rat der Soldatenabgeordneten hat mit 640 gegen 121 Stimmen einen Beschluß angenommen, durch den die Ausweisung des Schweizer Grimm aus Rußland gebilligt wird.

Berlin, 20. Juni. Die Blätter widmen dem zurückgetretenen schweizerischen Bundesrat Hoffmann herzliche, warme Abschiedsworte unter Betonung der hervorragenden Verdienste, welche Hoffmann sich in langen Jahren hohen, ersparlichen Wirkens erworben hat. — Die „Neue Züricher Ztg.“ sagt: Bundesrat Hoffmann geht als ein tragisches Opfer der Sehnsucht der Menschheit nach Frieden, für den zu wirken und damit zugleich dem eigenen Landesinteresse er einen Schritt unternommen hat, der von einer der kriegsführenden Mächte als unfreundlicher Akt gedeutet werden zu sollen.

Basel, 20. Juni. Wie die „Neuen Züricher Nachrichten“ schreiben, ist die überaus eilige fast übereilte Erledigung der Demission Hoffmanns und ihre Annahme durch den Nationalrat mehr aus innerpolitischen Erwägungen erfolgt, um einen drohenden Bruch mit der Westschweiz zu vermeiden, weniger also aus außerpolitischen Gründen. Man dürfe befürchten, daß die Schwierigkeiten für die Schweiz nicht behoben sind, sondern jetzt erst beginnen werden. (SAB.)

Berlin, 20. Juni. Aus Landsberg a. W. wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet: Fürst Bülow, der frühere Reichskanzler, sandte der Stadt Brom-

berg ein Antwortschreiben auf den Geburtstagsglückwunsch der Stadt, worin es heißt: Mit Ihnen hoffe ich, daß dieses Jahr dem Vaterlande den Frieden, unserem Volke, insbesondere der Ostmark und der Stadt Bromberg, denen ich mich besonders verbunden fühle, Entschädigungen für die Verluste und Leiden des Krieges und kraftvolle Wiederaufnahme des früheren Aufstiegs bringen möge.

Frankfurt a. M., 19. Juni. Nach einem öffentlichen Vortrag, den Dr. Stresemann in Frankfurt a. M. hielt über das Thema „Deutscher Sieg und Deutschlands Zukunft“ wurde eine Entschlieung angenommen, in der der Zuversicht Ausdruck gegeben wurde, daß der Kampf zur Niederwerfung Englands fortgesetzt und der Friede nur dann geschlossen werde, wenn der Feind uns einen starken Zuwachs durch Gebiete im Osten und Westen, sowie Entschädigungen unserer Opfer bewilligte.

Berlin, 20. Juni. Aus Kopenhagen wird der „National-Ztg.“ gemeldet: Nach einem Bericht in der „Nowoje Wremja“ ist der starke Sturz des russischen Rubelkurses unmittelbare Folge der Rede des Finanzministers. Dieser hatte erklärt, daß Rußland in der nächsten Zeit gezwungen sein könne, seine Zahlungen einzustellen.

Berlin, 20. Juni. Aus Stockholm meldet die „Tägl. Rundschau“: Der Kongreß der Petersburger Sozialrevolutionäre hat Kerenski aus dem Parteivorstand ausgeschlossen.

Berlin, 19. Juni. Aus Malmö wird dem „Lokalanz.“ berichtet: Der meist gut unterrichtete „Djen“ meldet, daß Kerenski in der letzten Besprechung, die zwischen den Boten der Entente-mächte und Terestichenko und Kerenski stattfand, betont habe, daß Rußland auf der Forderung einer durchgreifenden Revision der während des Krieges abgeschlossenen Geheimverträge beharren müsse. Falls die Verbündeten den neuen jetzigen Verhältnissen in Rußland keinerlei Rechnung tragen und keinerlei Konzessionen an die russische Duma machen sollten, sei ein Bruch zwischen Rußland und der Entente als unvermeidlich anzusehen. Er arbeite mit ganzer Kraft für die Verständigung Rußlands mit den Verbündeten, es seien aber auch außerordentlich starke Gegenkräfte am Werke. Auch von der russischen Armee sollten die Verbündeten nichts Außergewöhnliches verlangen. Ein Heer, das einen derartig starken Reorganisationsprozeß durchmache, wie das russische, müßte seine besten Teile nutzlos im Falle einer umfangreichen Offensive opfern. Henderson erklärte im Auftrage seiner Regierung, daß England den russischen Wünschen nach Revision der Bündnisverträge im wesentlichen nachkomme. „Djen“ erklärte im Anschluß hieran, Beweise in den Händen zu haben, nach denen das angeblich so völkerbeglückende England in den mit dem Paris-mus abgeschlossenen Bündnisverträgen keineswegs auf Eroberung verzichtete wollte, sondern sogar einen stark ausgeprägten Länderraub als Kriegszielprogramm aufgestellt hatte. Die doppelte politische Moral Englands bedürfe nun weiter keiner Belege.

Berlin, 20. Juni. Die Hauptversammlung des russischen Arbeiter- und Soldatenrats wählte eine 15gliedrige Kommission zur Vorbereitung der Abstimmung über Krieg oder Frieden.

Frankfurt, 20. Juni. Die „Frl. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Die ganze russische Freiheitsanleihe brachte statt des erwarteten Mindestergebnisses von drei Milliarden nur 1202 Millionen Rubel ein.

Württemberg.

Ausgangs dieser Woche beginnen die Vollsitzungen der Zweiten Kammer unseres württembergischen Landtags wieder. Der Finanzausschuß hat mit außerordentlichem Fleiß, an den meisten Tagen in zwei Sitzungen, gute Vorarbeit geleistet. Die Gats der einzelnen Ministerien wurden gut durchgesprochen. Aus den knappen Berichten ist manche interessante

Zatsache bekannt geworden, so die überaus erfreuliche Angabe über die hohen Einnahmen unserer Eisenbahnen, die im Jahre 1916 ihre höchste Ziffer seit Bestehen erreicht haben. Ueberhaupt scheint das Verkehrsweisen im Kriege nirgends nachgelassen zu haben, denn auch die Generaldirektion der Posten und Telegraphen kann ihre Ergebnisse mit Stolz sehen lassen.

Stuttgart. Das Ministerium des Innern erinnert an die Bekanntmachung vom 24. Mai 1916 über die Weisungen der R. Forstdirektion in Bezug auf die Nutzung des Waldes für Futterzwecke, und zwar auf die Grasgewinnung im Walde, den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in den Wald, die pachtweise Ueberlassung geeigneter Flächen an Schafhalter, die Nahrung von Futterlaub und die Gewinnung von Laubheu. — Die Forstämter können auf Grund jeweils eingeholender Ernennung der Forstdirektion den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in den Wald gestatten; Schafhaltern soll durch pachtweise Ueberlassung geeigneter Flächen (Bestände ohne Nachwuchs, Waldwege usw.) entgegengekommen werden. Falls die Nutzung von Futterlaub oder die Gewinnung von Laubheu gewünscht wird, können die Forstämter Erlaubnisscheine gegen eine Gebühr von 1 Mark für einmonatige Giltigkeit ausstellen. Das geeignetste Viehfutter liefern Eiche, Linde, Salweide, Ahorn, Aspe, Birke; verwendbar ist jedoch nahezu alles Baumlaub, insbesondere auch das der Rotbuche. Schädlich sind die Blätter der Traubensiriche, des Faulbaums und des Goldregens. Den Eigentümern von Körperschafts- und Privatwaldungen wird nahegelegt, mit Rücksicht auf die Verhältnisse die Nutzung ihrer Waldbestände für Futterzwecke in möglichst weitgehendem Umfang zu gestatten.

Stuttgart, 20. Juni. In einem „Vom Sparen“ überschriebenen Artikel im „Beobachter“, der zunächst einer Einschränkung der Pläde und Dienststreifen der Staatsbeamten zwecks Sparsamkeit das Wort redet, wird weiter der Vorschlag gemacht, die Gewerbeschulen während der Kriegsdauer einzustellen. Die Aufhebung der Gewerbeschulen während des Kriegs sei ein Gebot der Stunde. Schon die Rücksicht auf die Lehrherren der Gewerbeschulen, welche die so nötige Arbeitskraft ihrer Lehrlinge fehlt, sollte zu dieser eigentlich selbstverständlichen Maßnahme führen.

Stuttgart, 19. Juni. Wie verlautet, will die Stadt demnächst 50 S-Scheine in den Verkehr setzen.

Heilbronn, 19. Juni. Die Firma Otto & Kasper hat dem Südwestdeutschen Kanalverein 10000 Mark gestiftet.

Dessental O. H. H., 20. Juni. Landstreicher und anderes arbeitsloses Gesindel benützt gegenwärtig in allen Gegenden unseres Landes die Gelegenheit, sich in ländliche Wohnungen, deren Inhaber mit Feldarbeiten beschäftigt sind, falls nötig mit Gewalt Eintritt zu verschaffen und dort Leute

zu suchen. So auch gestern nachmittag hier, wo ein solcher, bis jetzt noch unbekannter Gutedel aus einem Bauernhause 540 Mark bares Geld, sowie Kleider und zwei Taschenuhren entwendete. Eine dringende Mahnung an unsere Landleute, ihr Eigentum gut zu verwahren.

Ellwangen, 19. Juni. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag hatten die Wachtposten im hiesigen erhöht liegenden Offiziersgefangenenlager zwischen 2 und 3 Uhr morgens drei gut vernehmbare Detonationen aus östlicher Richtung kommend wahrzunehmen Gelegenheit, und meldeten diese Wahrnehmung gleich nach der Abldung. Das Rätsel löst sich, als am Montag früh die Nachricht von der zur genannten Zeit erfolgten Explosion der drei Pulvermagazine auf dem Steinfeld bei Wien eintraf. Das wahrgenommene Donnern rührte von der zu gleicher Zeit erfolgten Explosion der drei Pulvermagazine her. Da man hier bei entsprechender Witterung das Schießen von der Westfront herüber hörte, so ist es durchaus sicher, daß man auch die Explosionen von Wien bei der ruhigen Nacht hören konnte. Die Entfernung in der Luft bis Wien beträgt 450 Kilometer, die Entfernung bis Velfort 340 und bis Verdun 350 Kilometer.

Keine Kirchenausgaben. Während bisher alljährlich dem Stuttgarter und anderen würt. Märkten große Kirchensummen aus Baden zugesandt wurden, bleiben heuer solche Zufuhren aus; nur die Nahrungsmittelversorgung Stuttgart scheint etwas badische Kirchen zu bekommen. Dagegen sind ganze Obst-Sonderzüge mit Kirchen und Erdbeeren von Bahl (Baden) nach Berlin über Frankfurt vorgehen. Auch das zeigt, wie nötig es war, die würt. Frühobsternte für den einheimischen würt. Bedarf zu sichern.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Aus der amtl. würt. Verlustliste Nr. 577:

Gefr. Karl Vott, Calmbach, l. verw.
Ulffz. Friedrich Burkhardt, Schömburg, l. verw.
Ulffz. Georg Grohmann, Schömburg, bisher vermisst,

ist in Gefangenschaft.
Ernst Höbinger, Herrenalb, verlegt.
Ernst Höll, Birkenfeld, verlegt, b. d. Truppe.
Ulffz. Gustav Höber, Dornach, inf. Verw. gestorben.
Ulffz. Albert Merkle, Feldbrenn, bisher vermisst, ist in Gefangenschaft.

Karl Treiber, Sprollenhaus, gefallen.
Gottlieb Zimmermann II, Biefelsberg, verlegt, bei der Truppe.

Aus dem Enztal, 20. Juni. Bei der großen Dürre entstanden in den letzten Tagen Waldbrände in den Abteilungen Sommer-Sträßchen und bei Höfen in der Abteilung Stephanswäfen. Beide Schadenfeuer wurden durch das Eingreifen der Forstschutzbeamten eingedämmt, ehe im Hochwald größerer Schaden entstand.

Ein letztes Geläute.

Von Karl Dahlmann.

Es war am 7. Juni 1917, 10 Uhr vormittags, als die Einwohner von Schömburg Glockengeläute und zwar mit allen Glocken, vernahmen. — Sollte das einen Sieg bedeuten? Schon lange hatte man kein Siegesgeläute mehr gehört.

„Heinz, sieh mal nach, ob die Heilanstalt die Fahne herausgesteckt hat,“ jagte die Mutter. — Heinz lief nur über die Straße, wo ein unbebautes Stück Land den Blick auf die Neue Heilanstalt erlaubte. — „Nein, Mutterle, die Anstalt hat noch keine Fahne herausgeholt.“ — „Ja, was kann denn das große Geläute zu bedeuten haben?“ — Heinz, ein kleiner Mann von 5 Jahren, hätte das natürlich auch gern gewußt, denn er war sehr wissbegierig und ging jeder Sache am liebsten sofort auf den Grund. Dies ließ nun allerdings nicht bei allen Dingen gut ab, zum Beispiel bei seinen Spielsachen, die er am liebsten auch von „inwendig“ betrachtete und mit Vorliebe in die einzelnen Bestandteile auflöste. — „Mutterle, soll ich nicht mal an die Kirche laufen und fragen, warum sie geläutet haben?“ fragte er. — „Nein, bleib jetzt nur da, es gibt gleich Frühstück.“ — Das war Grund genug, Heinz vorläufig an das Haus zu fesseln; in dieser knappen Zeit, wo selbst den Kindern der Brotkorb ziemlich hoch gehängt werden muß, gehören die Mahlzeiten zu den angenehmsten Zeiten. Und besonders Heinz wußte vor allem die Mahlzeiten zu „genießen“. Als kürzlich ein Herr während des Nachmittags-Kaffee Klavier spielte und die Mutter zu ihm sagte: „Heinz, wenn Du noch etwas älter bist, gebe ich Dir auch Klavierstunden“, so jagte er ganz ruhig: „Mutterle, möchtest Du mir nicht lieber jetzt ein Honigbrot geben?“ — Heinz blieb an der Gartentür stehen und fragte einen vorbeigehenden Bauer, der von der Richtung der Kirche herkam: „Wissen Sie, warum es jetzt geläutet hat?“ — „Des war 's letzte Geläute mit allen Glocken, heit' komme se ronten,“ erklärte ihm der Mann. — „Mutterle, heut' kommen die Glocken herunter, das müssen wir doch sehen; komm, Mutterle, geh mit mir an die Kirche.“ — Er war sonst sehr selbständig, machte Einkäufe und Bestellungen beim Metzger an Bäcker und hätte gut allein gehen können. Doch er wußte, daß Mutter das Verunsichern auf der Straße nicht leiden konnte, bot er sie, mit ihm zu gehen. Die Mutter sagte ihm, daß sie gerade kein wirklich keine Zeit übrig hätte: „Liebes Kind, ich muß mich um die Wäsche kümmern, bleichet sie aufhängen.“ — „Aber Mutterle, Wäsche kann man doch jeden Tag haben, aber die Glocken kommt doch nur einmal herunter, nur heute,“ beharrte Heinz. Die Mutter mochte das schließlich einsehen, denn sie versprach sie Heinz, gleich nach dem Mittagessen mit ihm an die Kirche zu gehen. Das wäre noch nicht Zeit genug, denn, wenn die Glocken eben noch geläutet hätten, so dauerte es doch eine ganze Weile, ehe man sie aus dem Glockenstuhl heraus hätte, um sie herunter zu winden. Heinz wollte nun natürlich wissen, wozu die Glocken einen Stuhl brauchten und

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Sah man aber die großen tiefdunkelblauen Augen darin, dann erhielt der ganze Ausdruck überhaupt erst Leben, das noch sprechender und entscheidender wirkte, wenn sie zu einem lebenswichtigen Bächeln den fringeschnittenen Mund öffnete und zwei Reihen perlentruher, reiner Zähne dem Beschauer entgegenstimmerten. Sie trug diesen herrlichen Kopf sehr hoch und stolz wie eine Königin, und gekrönt wurde er von wunderbar weichen, goldblondem Seidenhaar, in dem jetzt der leise durch den Fortstreichende Wind spielte. Die Gestalt war groß und schlank; trotzdem aber fehlten nicht die weiblichen Formen, wie man das sonst so häufig bei den in der Figur übertrainierten Amerikanerinnen zu finden pflegt.

Die Einfachheit des weißen Sommerkleides wirkte im Zusammenhang mit der ganzen Erscheinung dieses eigenartigen Mädchens direkt vornehm und ruhig, ohne ihr in irgendeiner Weise den noch anhaftenden Schmelz der Jugend zu nehmen, dennoch aber in allem die große Weltkategorie erkennen lassend.

Das war die Miß, die nun stehen blieb, noch einmal mit vollen Lungen den köstlichen Duft der frischen grünen Tannennadeln einatmend und sich nun an einem moosbewachsenen Plätzchen langsam zu Boden gleiten ließ, so daß ihr Begleiter im ersten Augenblick glaubte, sie sei ausgeglitten; er sprang deshalb schnell hinzu, sie zu stützen, konnte aber nur noch die eine Hand erwischen, die sie ihm mit einem schelmisch-sonnigen Bächeln entgegenstreckte.

Er ergriff sie und schaute ihr, eigenlich zum erstenmal so wirklich und tief in die Blauaugen, die sie, von unten heraufschauend, ihm voll zuwandte. Auch sie zierte sich nicht und versenkte diese wunderbaren tiefblauen Sterne in die seinen, die um vieles heller, aber darum nicht weniger klar waren, wie die ihrigen.

Augen können sprechen. Ja, sie können fragen und Antwort geben, und dieses losse und zugleich auch so geliebte Spiel begannen ganz unbewußt diese beiden Augenpaare, aus denen zugleich die Seelen der beiden Menschen sprachen. Und sie selbst mußten unwillkürlich ihre Gesichte lächeln, denn beider Herzen begannen schneller zu schlagen als sonst.

Kurt, hüte dich, flüsterte dem Manne von irgendwoher eine Stimme zu, und da rief auch schon eine andere:

„Ich lasse morgen meinen Säbel schleifen.“
Wie Blitze in finsterner Nacht am gewitter-schweren Horizont, so jagten die Gedanken — Krieg, Liebe, Kriegstraum durch des jungen Leutnants Kopf, dann aber jähre er sich selbst zu:

„Mensch, bleibe bei Sinnen! Sei vernünftig!“
Und das half. Die Vernunft bedielt im Augenblick die Oberhand über herausgehende verliebte Anwandlungen, und so jagte er, langsam seinen Blick von dem ihren trennend und die noch immer in des Mädchens Hand ruhende eigene Rechte lösend:

„Ist es richtig, Miß Wilcox, was man von Ihnen sagt: Sie schwärmten sehr für das deutsche Militär?“

Ihr Blick bekam etwas Erstauntes, so fast Ueberraschtes, das aber dauerte nur wenige Bruchteile einer Sekunde, dann hatte sich dieses in der allergrößten Welt ausgewachsene Mädchen sofort wieder in der Gewalt, und ohne irgendwelche Enttäuschung über den so plötzlichen

Wechsel des Gesprächsstoffes und — der Augen, sagte sie lächelnd:

„Gewiß, das tue ich auch! Wissen Sie, mein lieber Leutnant, mir gefällt alles, was stammt und tüchtig ist! Sehen Sie, und das liegt mir jedem deutschen Soldaten an, daß er so erzogen ist, und dann das Selbstvertrauen und Hohngefühl! Zu Anfang — hm —“

„Na, was denn“, ermunterte er sie, als er das Jögern in ihrer Stimme und auch Miß gewahrte.

„Ja — Sie sind mir auch nicht böse, wenn ich ehrlich spreche?“

„Aber, Miß Wilcox, das Oergenteil, müßt ich bedauern. Also bitte, sprechen Sie frisch von der Leber weg!“

„Söhn! Ja zu Anfang, als ich so zum erstenmal deutsche Leutnants kennenlernte, da kamen sie mir mit ihrer himmelstreichenden Artganz und Eingebildetheit geradezu lächerlich vor, und ich habe mich während über einen der ganz jungen Offiziere, er mochte damals knapp achtzehn oder zwanzig Jahre alt sein, schlaggründend geärgert.“

„Aber was hatte denn der Vernisse getan, um Ihren Zorn so maßlos zu erregen?“

„Ja, sehen Sie, — aber nun lachen Sie mich nicht aus, Herr Leutnant —“

„Sagen Sie doch nicht immer Herr Leutnant, sagen Sie, bitte: Herr von Bussow, ja!“

„Na gut, also sehen Sie, Herr von Bussow, damals sprach ich noch sehr schlecht Deutsch, man sagt ja, gebrochen, nicht wahr?“ fragte sie lächelnd und mit einem bezaubernden Augenaufschlag.

Er nickte nur, und sie fuhr fort:

(Fortsetzung folgt.)

ob sie sich immer setzen, wenn sie nicht zu läuten brauchten. Wohl oder übel mußte ihm die Mutter noch einen Glockenschlag beschreiben und ihm nochmals ganz fest versprechen, gleich nach dem Mittagessen mit ihm zu gehen und so lange zu bleiben, bis die Glocken, oder wenigstens eine, ganz heruntergeholt sei. — „Muß ich heute zum Malen?“ rief Heinz. — „Nein, heute nicht, Fräulein Hoffmann hat Kopfschmerzen.“ — Eine Malerin, die in Schönbach zur Erholung weilte, hatte vor einiger Zeit um die Erlaubnis gebeten, Heinz malen zu dürfen. Für Heinz war das wieder ein großes Ereignis; er erzählte jedem mit wichtiger Miene: „Ich werde gemalt“ oder, wenn er zu einem Spaziergang aufgefordert wurde: „Ich weiß nicht, ob ich mitgehen kann; vielleicht muß ich zum Malen.“ — Ein Herr fragte ihn: „Was malst Du denn?“ — „Ich werde gemalt.“ — „Aber ich sehe ja nichts; wo wirst Du denn gemalt?“ Am Arm oder am Bein? — „Aber ich werd' doch auf einen Pappdeckel gemalt.“ — „Ach so, auf einen Pappdeckel. Wie wird denn das Bild?“ — „Na, ganz hübsch.“ — Ob wohl die Malerin mit diesem fahlen Urteil zufrieden wäre? Seitdem hatte er der Malerin schon oft sitzen müssen und wie man alles, was man zu oft hat, nicht genügend schätzt, so hatte auch das „gemalt werden“ für Heinz ganz bedeutend an Reiz verloren. Sagen wir zu seinem Glück, denn wenn die Begeisterung dafür noch den Höhepunkt beinahe gehalten hätte, so wäre womöglich Heinz heute die Wahl zwischen „Gemalt werden“ und dem Zuschauen, wie man die Kirchenglocken herunter nimmt, schwer gefallen. So war er nur froh, daß Fräulein Hoffmann gerade heute Kopfschmerz und er von ihr keine Störung zu befürchten hatte. — Er trollte sich in den Hof, wo er sich die Zeit bis zum Mittagessen recht „nuzbringend“ vertreiben wollte. Er wollte „Sandfischen“ baden, damit Tante Helene mal seine Süßspeise zu machen brauchte. — Im Hof traf er den Tagelöhner, der Holz sägte. Mit dem alten Manne vertrat sich Heinz ganz prächtig; dem auf alles, was ihm Heinz erzählte, sagte er nur: „Des moia i a.“ — Zunächst erkundigte sich Heinz bei ihm, ob er auch manchmal Kopfschmerzen hätte. „Ja, in der Früh.“ — „Da müssen Sie Spiritus nehmen, dann gehen sie weg.“ — Rat und Auskunft erteilte Heinz stets gern und kostenlos. „Die vergehe a in der frischen Luft“, erlaubte sich diesmal der Alte als Gegenrede. „Ich glaube auch, daß gegen seine Art von Kopfschmerzen die frische Luft das beste Heilmittel ist.“ Natürlich schwachte Heinz dann nur noch von den Glocken, die heute herunter genommen würden. „Und die werden zu Kammern gegossen; da nützen sie noch mehr, als zum Gelut; sei, Herr Gnuß.“ — „Des moia i a.“ — „Sind die Glocken schon lange droben im Kirchturm?“ — „Des will i meine.“ — „Wie lange schon?“ — „Des weiß i net.“ — So verging Heinz die Zeit bis zum Mittagessen auf recht angenehme Art. (Fortsetz. folgt.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) **Neue U-Boots-erfolge** im englischen Kanal: 31 500 Bruttoregister-tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der englische tief beladene früher deutsche Dampfer „Bega“, ein beladener englischer Dampfer von Größe und Aussehen des „Knight Companion“ (7241 Tonnen), ein italienischer bewaffneter Dampfer von 4000 Tonnen, der französische Segler „Vigourense“ mit einer Ladung Eisenerz nach England, ferner ein großer unbekannter bewaffneter Dampfer, ein Deldampfer von mindestens 5000 Bruttoregister-tonnen und zwei große tief beladene Dampfer mit Kurs auf Le Havre, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Genf, 20. Juni. Genf war gestern abend der Schauplatz **schwerer deutschfeindlicher Ausschreitungen**. Das Schild des deutschen Konsulats wurde von Demonstranten, die nach einer Protest-versammlung gegen den Fall Hoffmann-Grimm vor das deutsche Konsulat rückten, teilweise heruntergerissen und die Fenster Scheiben eingeschlagen. Die Menge demonstrierte ungefähr eine Stunde lang unter Lärm und Schmährufen und Abfingen der Marzellstraße vor dem Konsulat. Auch gegen das türkische und österr.-ungar. Konsulat, gegen deutsche Hotels und deutsche Restaurants fanden Kundgebungen statt. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei. 14 Personen wurden verhaftet.

Köln, 20. Juni. Der „Köln. Zeitung“ zufolge berichtet die „Petersburger Börsenzeitung“, Rußland näherte sich wiederum einem Umsturz. Das Maß sei zum Ueberlaufen voll. Auf dem Bauern- und dem Offizierskongreß sei es zu den schwersten Zwischenfällen gekommen. Niemand wisse, ob nicht in der nächsten Stunde die Flotte Petersburg beschossen werde.

Berlin, 21. Juni. (Privat.) Laut „Vorwärts“ traf in Kopenhagen der schwedische Nationalrat Grimm aus Petersburg ein und teilte mit, daß er am heutigen Donnerstag eine Erklärung über seine Mission in Rußland veröffentlichen werde. Wie der „Vorwärts“ noch schreibt, hat die deutsche Sozial-

demokratie mit dem Fall Hoffmann-Grimm und allem was damit zusammenhängt, nicht das Allergeringste zu tun.

London, 20. Juni. (WTB.) Amtlich wird mitgeteilt, daß der König anlässlich der Verhältnisse des gegenwärtigen Krieges es für wünschenswert erachtet, daß die Prinzen seiner Familie, die deutsche Namen und Titel tragen, auf diese Titel verzichten und von jetzt ab englische Beinamen annehmen sollen. Infolge dieses Entschlusses hat der König dem Herzog von Teck, dem Prinzen Louis von Battenberg und dem Prinzen Alexander von Battenberg entsprechende englische Titel verliehen. — Amtlich wird gemeldet, daß die Prinzessinnen Viktoria und Maria Luise von Schleswig-Holstein von jetzt an Prinzessin Viktoria und Prinzessin Maria Luise genannt werden sollen. Außerdem haben auf Wunsch des Königs die Prinzessinnen der königlichen Familie, die die Titel Herzogin von Sachsen tragen, diesen Titel aufgeben.

Haag, 20. Juni. „Hollands Nieuwe Bureau“ meldet aus Washington: Das amerikanische Schiff-fahrtsamt teilt ohne nähere Einzelheiten einfach die Tatsache mit, daß sich die U-Boottätigkeit in den letzten Wochen wieder vergrößert habe.

Berlin, 21. Juni. (Privat.) Zur Unterdrückung der spanischen Unruhen lassen sich verschiedene Morgenblätter melden, daß die befürchtete revolutionäre Bewegung in Spanien überwunden sei. Das Land wolle keine Revolution.

Bern, 20. Juni. (WTB.) Gestern abend fanden in Lugano Kundgebungen gegen den König von Griechenland statt, wobei es zu Tätlichkeiten gegen den König gekommen zu sein scheint. Der König mußte in ein Kaffee flüchten und wurde von dort durch den Präsekte der Stadt unter Bedeckung von Soldaten und Polizeibeamten in das Palast-hotel begleitet. Infolge der Unruhen ist ein Italiener verhaftet worden. Eine Untersuchung ist im Gange.

Genf, 20. Juni. (GAG.) „Sun“ meldet aus Peking: Im Hafen von Shanghai sind eine Anzahl japanische Kriegsschiffe eingelaufen. Auch ein amerikanisches Geschwader wird erwartet. Die aufständigen Militärgouverneure fordern die Neutralität Chinas.

Mutmaßliches Wetter.

Das weitere Vorrücken des Störungsgebietes wird bald den Umschlag zu gewittrigem, stark wolke-migem Wetter mit nachfolgenden Gewitterregen und schließlich Abkühlung herbeiführen.

A. Oberamt Neuenbürg (Kriegswirtschaftsstelle). Militärische Einberufungen.

Nach Mitteilung des Kriegswirtschaftsamts sind die Bezirkskommandos angewiesen, Mannschaften derart einzuberufen, daß dieselben zur Regelung ihrer Verhältnisse eine vierzehntägige Frist verbleibt. Dies gilt auch in solchen Fällen, in denen bisher Zurückgestellte zur Einberufung freigegeben werden. Bis auf die Zurückstellungsfrist ab, ohne verlängert worden zu sein, so wird der Gestellungsbefehl in der Regel 14 Tage vorher zugestellt werden.

Dringend notwendig ist es, daß Arbeitgeber solche Arbeiter, welche nach Ablauf einer Zurückstellung nicht mehr reklamiert werden, spätestens 10 Tage vor dem Ablauf der Reklamation in Kenntnis setzen.

Den 18. Juni 1917. Oberamtmann Ziegele.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg. Ausgabe von Hafer- und Getreide-Paketwaren.

Zur Verwendung für Kinder, Wöchnerinnen und Kranke werden wir den Gemeinden:

- 450 kg Hafermehl in 1/2 Pfd.-Paketen,
- 450 kg Haferklofen in 1

Diese Nahrungsmittel dürfen nicht im ganzen verteilt, sondern sie müssen von der Gemeinde oder einem von ihr Beauftragten im Lager genommen und nach Bedarf an die Bezugsberechtigten abgegeben werden.

Für die Abgabe ist eine zuverlässige Kontrolle einzuführen und es sind zum Bezuge berechtigt:

1. Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren,
2. Wöchnerinnen mit Zeitbeschränkung auf 6 Wochen,
3. Kranke.

Auf je 2 Wochen soll nur 1 Paket abgegeben werden und es betragen die Kleinverkaufs-Preise für:

- Hafermehl 1/2 Pfd.-Paket 32 Pfg.,
- Haferklofen 1 " 56 "

Neuenbürg, den 20. Juni 1917. Oberamtspfleger Kübler.

A. Oberamt Neuenbürg. Eier-Abgabe an Wirte.

Mit Wirkung vom 18. Juni 1917 ab darf den Wirten zur Herstellung von Speisen im Wirtschaftsbetrieb bis auf weiteres auf je 150 Fleischmarken 1 Ei abgegeben werden.

Den Wirten stehen die Unternehmer ähnlicher Betriebe, ferner Anstalten, Wohlfahrtsanstalten einzelner oder solcher von Vereinen usw., sowie ähnliche Personen und Unternehmungen, die zubereitete Speisen an Gäste abgeben, gleich. Die Eier sind nur auf die abgelieferten Fleischmarken, nicht auch auf die Zulagemarken zuzuwenden.

Den 19. Juni 1917. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Haushaltungsvorstände wollen in den nächsten 6 Tagen ihren ungedeckten Winterbedarf an Brennholz und Kohlen (Rohs) schriftlich hier anmelden.

Den 20. Juni 1917. Gemeinderat. Vorstand Stirn.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 22. und Samstag, den 23. Juni d. J. findet durch die Herren Christian Titelius und Georg Kiengle sen. die vorgeschriebene

Ernteflächen-Erhebung

für die hiesige Gemeinde statt.

Die Eigentümer (Pächter) von Feldern und Wiesen werden aus diesem Anlaß ersucht, den beiden Beauftragten bereitwillig genaue und zuverlässige Angaben zu machen. Wer über die Größe seiner Parzellen nicht genau informiert ist, kann sich hierüber am Freitag, morgens von 8—9 Uhr, auf der Stadtschultheißenamtskanzlei Auskunft einholen.

Den 20. Juni 1917. Stadtschultheißenamt. Stirn.

Feldrennach. Das Sammeln von Heidelbeeren

und sonstigen Waldbeeren ist in den Gemeindefeldern für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 18. Juni 1917.

Schultheißenamt.

Birkenfeld.

Das Sammeln von Heidelbeeren

und sonstigen Waldbeeren ist in den Gemeindefeldern für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 21. Juni 1917.

Schultheißenamt.

Gräfenhausen.

Das

Sammeln von Beeren

in den hiesigen Gemeindefeldern ist für auswärtig wohnende Einwohner vorläufig bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Bergament-Papierdärme

sind wieder eingetroffen in der C. Nech'schen Buchhandlg.



Dipl.-Ing. Fritz Loos
 Obst. d. R. des Dragoner-Regts. Königin Olga
 z. Lt. Regts.-Adjutant eines Inf.-Regts. im Felde
Marga Loos, geb. Küstner
 Kriegsges. d. R.
 Ansbach i. Bayern. 20. 6. 17.

A. Oberamt Neuenbürg. Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch.

Nach der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Minder vom 5. April 1917 (R.G.B. S. 319), der Verfügung des Kgl. Ministeriums des Innern hiezu vom 16. Mai 1917 und der Verfügung der Fleischverorgungsstelle über die Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom gleichen Tag (Staatsanzeiger Nr. 114, Beilage) gelten für Schlachtschweine und Schweinefleisch folgende Bestimmungen:

I. Höchstpreise für Schlachtschweine:

1. Beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter darf der Preis für 50 kg Lebendgewicht folgende Preise nicht übersteigen:

für Schweine bis zu 70 kg	64 M
über 70 bis 85 kg	74 M
über 85 kg	79 M

Die seitliche Erhöhung der Höchstpreise für besonders schwere Schweine fällt weg. Es darf also ein höherer Preis als 79 M nicht bezahlt werden. (Ausnahme für Schweine aus Mastverträgen, vergl. Ziffer 6.)

2. Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. In den Höchstpreisen sind die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung inbegriffen. Nur wenn die Verladestelle weiter als 2 km vom Standort des Tieres entfernt ist, darf für je angefangene 50 kg Lebendgewicht ein Zuschlag von höchstens 1 M berechnet werden. (Ausnahme für Mastverträge vergl. Ziffer 6.)

Jede zur Umgehung der Höchstpreise geeignete Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art ist verboten, so insbesondere hohe Frachttarife, hoher Fuhrlohn, angenommene Gewichtserhöhung und dergl.

3. Der Verkauf von Schlachtschweinen darf nur an die von der Fleischverorgungsstelle mit dem Auslauf beauftragten oder zum Auktionsverkauf zugelassenen Personen erfolgen.

4. Der Verkauf darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Das Lebendgewicht ist durch Wägung am Standort der Tiere festzustellen.

Bei der Feststellung des Lebendgewichts sind die Tiere nüchtern zu wiegen oder mindestens 5 vom Hundert Schwund in Abzug zu bringen. Als nüchtern gelten Tiere, die mindestens während 12 Stunden vor dem Wiegen nicht gefüttert worden sind.

In Ausnahmefällen, in denen nur noch die Feststellung des Schlachtgewichts möglich ist, ist das Schlachtgewicht in Lebendgewicht in der Weise umzurechnen, daß zum Waringewicht $33\frac{1}{2}\%$ zum Kaltgewicht 36 vom Hundert des Schlachtgewichts zugeschlagen werden.

5. Die Preise beim Verkauf durch die von der Fleischverorgungsstelle mit dem Auslauf beauftragten oder zum Auktionsverkauf zugelassenen Personen an den Verbraucher oder Verarbeiter, sowie beim Verkauf durch den Viehhalter auf öffentlichen Schlachtviehmärkten und an öffentlichen Schlachthäusern berechnen sich in der Weise, daß zu dem Lebendgewicht, welches das Tier am Ablieferungsort nüchtern gemogen aufweist, zugeschlagen werden darf:

a) wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist (erstes Gebiet)	10 vom Hundert,
b) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 km (nach Land- oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt ist (zweites Gebiet)	8 vom Hundert,
c) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 km von Stuttgart entfernt gelegen ist (drittes Gebiet)	6 vom Hundert.

6. Für Mastvertragschweine, die auf Grund eines mit der Zentralstelle für die Landwirtschaft vor dem 19. März 1917 abgeschlossenen Mastvertrags zu liefern sind, gelten für die Zeit bis 31. August 1917 einschließlich noch die seitlichen Preise, nämlich

für Schweine im Lebendgewicht von	
141 kg und darüber	135 M
121 bis 140 kg	129,6 M
111 bis 120 kg	124,2 M
101 bis 110 kg	118,8 M

je für 50 kg Lebendgewicht, nach zwölfstündiger Nüchternung gemogen.

Für Mastvertragschweine wird eine Entschädigung für die Zufuhr zur Verladestelle nicht gewährt; die Schweine sind nach den Verträgen frei Bahnstation oder frei Sammelfelle des Kommunalverbands zu liefern.

Im übrigen gelten die vorstehenden Vorschriften auch für Mastvertragschweine.

II. Höchstpreise für Schweinefleisch.

1. Der Preis für 1 Pfund frisches (rohes) Schweinefleisch mit eingewachsenen Knochen darf in sämtlichen Gemeinden des Bezirks 1 M 26 J nicht übersteigen. Dieser Preis erhöht sich für Salzfleisch um 20 J für das Pfund, für Rauchfleisch (hartgerauchte Dauerware) um 70 J für das Pfund. Der Preis für 1 Pfund frisches (rohes) oder gesalzene Speck darf bei der Abgabe an den Verbraucher 1 M 70 J, für 1 Pfund ausgelassenes Schweinefett (reines Schweinefett) 2 M 25 J nicht übersteigen.

2. Das aus künftigen Schlachtungen gewonnene Schweinefleisch darf nur zum Frischverkauf oder zur Herstellung der behördlich zugelassenen Wurstsorten verwendet werden.

Die Herstellung von Rauch- und Salzfleisch kann der Ortsvorsteher in Einzelfällen höchstens bis zu $\frac{1}{2}$ des gemommenen Frischfleischs ausnahmsweise gestatten, wenn die Verwertung im Frischverkauf ohne Gefahr des Verderbens nicht möglich ist.

III. Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen nach Vorstehendem obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, insbesondere also die festgesetzten Höchstpreise überschreiten, kann die Ortspolizeibehörde oder das Oberamt schließen. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber Beschwerden gegen die Verfügungen der Ortspolizeibehörde entscheidet das Oberamt, über solche gegen Verfügungen der Oberämter die Fleischverorgungsstelle.

IV. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung werden, soweit nicht die höheren Strafbestimmungen des Höchstpreisgesetzes Platz greifen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

V. Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Vorstehendes in ganzem Umfang ortsüblich bekannt zu machen, bei jeder gebotenen Gelegenheit die Landwirte und Schweinehalter über die bestehenden Höchstpreisbestimmungen zu belehren und sie zu deren Beachtung anzubahnen, sowie darüber zu wachen, daß Ueberschreitungen derselben nicht vorkommen. Die Landjägersmannschaft wird angewiesen, Höchstpreisüberschreitungen ohne Nachsicht zur Anzeige zu bringen.

Den 21. Mai 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg. Verbringung von Stadtkindern auf das Land.

Den (Stadt-)Schulheizenämtern geht mit heutiger Post in obigen Betreff ein Erlaß des K. Ministeriums des Innern vom 6. Juni 1917, Nr. K. 12738, zur Kenntnis und Beachtung zu.

Die in Ziff. 7 des Erlasses verlangten Anzeigen wollen an das Oberamt spätestens bis

24. Juni 1917 und

24. Juli 1917

erstattet werden. Fehlanzeigen werden nicht verlangt.

Ausdrücklich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen des Erlasses nur Anwendung auf die Lebensmittelversorgung solcher Kinder finden, welche von Kommunalverbänden, Behörden, Kirchen- und Pfarrgemeinden, gemeinnützigen Vereinen und dergl. in größerer Anzahl planmäßig auf dem Lande untergebracht werden, nicht dagegen u. a. für Kinder, die in der Form der Ferienkolonien auf das Land gebracht werden. Sie sind als Sommerfrischler zu behandeln nach Min. Erl. v. 5. Juni 1917 Nr. K. 12634.

Den 18. Juni 1917. Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg. Höchstpreise für Honig.

Auf Grund des Höchstpreisgesetzes werden für den Bezirk Neuenbürg bis auf weiteres folgende Herstellerpreise für Honig festgesetzt. Sie treten sofort in Wirkung. Honiglieferungsverträge, die zu höheren Preisen abgeschlossen, aber noch nicht ausgeführt sind, dürfen zu diesen höheren Preisen nicht getätigt werden.

Blütenhonig 4 M für das Pfund,

Zamenhonig 3 M " " "

Den 19. Juni 1917. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg.

Bestellungen auf das im „Enztäler“ Nr. 141 am Mittwoch, den 20. Juni ausgeschriebene

Geflügelfutter

werden Freitag, den 22. ds. Mts., abends von 5—6 Uhr, auf dem Rathaus entgegengenommen.

Städt. Lebensmittelstelle.

J. A. Gemeinderat Meißel.

Neuenbürg.
 Auf dem Wege von Schrennach durch das Schloßhölzchen hierher ging eine

Damenuhr verloren.

Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Erziehung des „Enztälers“ abzugeben.

Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen

für dauernde Arbeit gesucht.
 Hans Lauer,
 Sägewerk, Herrnhals.

Braves, fleißiges Dienstmädchen

auf 1. Juli zu zwei Damen nach Worms a. Rh. gesucht.
 Angebot an Frau Hauptmann Gutbier, J. Herrnhals, Villa Waldd.

Gartenarbeiter Haus- und Küchenmädchen

können eintreten.
 Neue Heilanstalt,
 Schömberg.

Oberlengenhardt.

Eine junge Kuh samt Kalb

hat zu verkaufen
 Johannes Keger,
 Schmiedemeister.

Wildbad.

Ein größeres Quantum

Heu

wird zu den Höchstpreisen zu kaufen gesucht.
 Haus Wartburg.

Wer ein Geschäft machen will, muß die Zeitung zu Hilfe nehmen!

Die Sache klingt sehr einfach und ist doch schwer. Der Erfolg einer Injektion hängt von vielen Umständen ab, in erster Linie z. B. von der richtigen Wahl der Zeitung. Dann aber auch von der Größe, Abfassung und Ausstattung der Anzeige, der Häufigkeit ihres Erscheinens usw. Die Wahl der Zeitung ist unbedingt gut, wenn sie auf den „Enztäler“ fällt, der mit seiner Verbreitung in allen Kreisen des gesamten Oberamtsbezirks und Umgebung das von der Geschäftswelt anerkannt wirkungsvollste Injektionsorgan ist.

